

Hanumans großer Sprung

Nach einer Geschichte aus dem *Ramayana*

Kapitel III

Zum Erfolg entschlossen

Hanuman lag außerhalb von Lankapuri im Schatten eines Felsüberhangs, beobachtete die Menschen, die durch das goldene Tor ein- und ausgingen, und sondierte die Lage.

Über dem höchsten aller Gebäude flatterte das Banner von König Ravana. Das musste der Palast sein. Hielt Ravana Sita dort gefangen? Und wie könnte Hanuman zu ihr gelangen? Denn je länger er schaute, desto mehr erkannte er, wie gut die Stadt bewacht war. Überall waren *Rakshasas*, Dämonen, die Wache standen.

Bei Sonnenuntergang betete Hanuman zu Rama und verließ dann sein Versteck. Er sprang, immer noch in der Verkleidung als Affenjunge, von Schatten zu Schatten, bis er die Stadtmauer erreicht hatte. Er war fast durch das Tor gelangt, als ein Ruf über seinem Kopf erklang:

„Halt! Weißt du nicht, dass niemand diese Stadt betreten darf? Wer bist du?“

„Hanuman sah auf und sah eine erzürnte *Rakshasi* ihn überragen.

„Das sage ich dir gleich“, sagte Hanuman, und seine Stimme klang sehr jung und sehr harmlos. „Aber sag du mir bitte zuerst — wer bist *du*?“

„Mein Name ist Lankini. Ich bin die Wächterin der Stadt und bin hier auf Befehl von König Ravana“, sagte die Dämonin würdevoll. „Und mein Auftrag ist, dich zu töten, weil du es wagst, durch dieses Tor zu gehen!“

Hanuman sprach ganz sanft: „Aber ich habe so viel über die Schönheit dieser Stadt gehört. Ich möchte sie doch nur bewundern. Lass mich bitte

ein. Ich gehe wieder weg, wenn ich sie gesehen habe, versprochen.“

„Du dummer kleiner Affe!“, sagte Lankini. „Glaub ja nicht, dass du an mir vorbeikommst.“ Sie erhob den Arm, um ihn zu schlagen, aber bevor sie das konnte, sprach Hanuman wieder, diesmal mit ruhiger Autorität.

„Du hast mich gefragt, wer ich bin. Ich zeige es dir.“

Die *Rakshasi* schnappte nach Luft — denn was sie nun sah, war kein lästiges Affenjunge. Es war Shri Hanuman, der sie überragte, mit hoch erhobenem Schwanz und der Keule in der Hand. Lankini fiel auf die Knie.

„Der Tag ist gekommen!“, rief sie aus. „Denn Brahma hat prophezeit, dass die Herrschaft der *Rakshasas* dem Untergang geweiht ist, wenn mich ein Affe besiegt!“ Mit diesen Worten floh sie. Und Hanuman — der nun für alle wieder wie ein harmloser kleiner Affe aussah — ging seelenruhig durch das unbewachte Tor.

In der Abendluft lagen der Klang von Lachen, Musik und Tanz, das Rascheln von Seide, das Klingeln von Fußkettchen, der Duft von kostbarem Parfüm und köstlichen Speisen. Hanuman setzte seinen Weg durch Gärten und über Höfe fort, bis er auf den Palast stieß.

Es war der schönste Palast, den Hanuman je erblickt hatte. Der himmlische Architekt Vishvakarma hatte ihn aus Gold und Marmor für Kubera, den Schatzmeister der Götter, erbaut, und Kubera hatte dort gelebt, bis Ravana ihn ihm entrissen hatte. Nun glänzten seine mächtigen Mauern, die von duftenden Obstbäumen umgeben waren und sich dunkel gegen den Nachthimmel abhoben, weiß im Mondlicht.

Hanuman schlich über die vielen Innenhöfe und Terrassen des Palastes, mit Leichtigkeit schwang er sich über die Vordächer und spähte in alle Räume. Er erblickte viele Frauen, aber keine entsprach Ramas Beschreibung von Sita. Im Verlauf der Nacht stieg der Mond hoch am Himmel auf, Musik und Tanz endeten, und nun sah Hanuman *Rakshasas* und *Rakshasis* schlafend ausgestreckt auf ihren Betten. Schließlich kam er zum großartigsten Raum von allen und erblickte dort König Ravana

selbst, der laut schnarchte.

Dennoch gab es immer noch kein Anzeichen von Sita. Wo konnte sie nur sein? Wurde sie irgendwo gefangen gehalten?

„Das muss ich herausbekommen“, sagte sich Hanuman. „Ich werde nicht ohne Neuigkeiten über Sita zu Rama zurückkehren.“

Er suchte die ganze Nacht hindurch. Er schaute in die Unterkünfte der Dienstboten. Er schaute in die Kerker. Er kundschaftete alles aus, aber Sita war nirgends zu finden.

Dennoch gab Hanuman nicht auf. Er wusste, er würde Sita finden, wenn er durchhalten würde. Also suchte er weiter, bis er schließlich im Morgengrauen zu einem Wäldchen aus *Ashokabäumen* gelangte. Auf der Hut vor Wachen betrat er das Gehölz.

Tief im Inneren lag ein wunderschöner Garten mit geschwungenen Wegen und klaren, plätschernden Bächen. Hanuman kletterte auf einen Baum, um besser Ausschau halten zu können. Von den obersten Zweigen des Baumes aus erblickte er ein kleines Gebäude mit Stufen aus Korallen. Auf den Stufen saß eine einsame Frau. Die Frau sah dünn und traurig aus, aber sie hatte eine ruhige Ausstrahlung. War das vielleicht Sita?

Hanuman schwang sich durch die Baumwipfel, um genauer hinschauen zu können. Er sah, dass die Frau einen gelben Sari trug – er war ausgebleicht und mit Staub bedeckt, aber ja! Er sah aus wie der Sari, den Sita Ramas Worten entsprechend getragen hatte, als sie entführt worden war. Jetzt war sich Hanuman sicher, dass das Sita war! Er hatte sie gefunden! Voller Freude warf er sich innerlich vor Rama nieder und brachte seinem Herrn die gute Kunde.

Hanuman begriff, dass er nun noch vorsichtiger sein musste. Wenn er die Aufgabe erfüllen wollte, mit der ihn Rama betraut hatte, nämlich mit Sita zu sprechen und ihr Ramas Ring zu geben, durfte er sie nicht erschrecken. Wenn sie vor Überraschung laut aufschrie, würde man ihn fassen. Also wartete Hanuman geduldig, bis Sitas *Rakshasi*-Wachen sich zankten –

und dann begann er sehr leise, die Geschichte von Ramas Familie aufzusagen und wie es dazu gekommen war, dass Rama im Exil lebte.

Sita traute ihren Ohren nicht, als sie die Namen von Rama, seinem Vater und seinen Brüdern hörte. Sie schaute auf, um herauszufinden, wo die Stimme herkam, und durch die Blätter sah sie einen kleinen Affen mit strahlenden Augen, der auf sie herabschaute.

„Wer bist du?“, flüsterte sie. „Ich fürchte, du bist Ravana in einer weiteren seiner Verkleidungen – und dennoch hebt sich mein Herz bei deinem Anblick.“

„Gesegnete Dame!“, antwortete Hanuman. „Ich bin ein von Rama gesandter Bote, der dir ausrichten soll, dass er ununterbrochen an dich denkt und bald kommen wird, um dich zu retten.“

„Aber wer bist du und woher kommst du?“

Hanuman erklärte, wer er war und dass Rama die Hilfe der Affen von Kishkindha in Anspruch genommen hatte, um nach ihr zu suchen. Als Sita schließlich beruhigt schien, kam er vom Baum herab, verbeugte sich vor ihr und überreichte ihr Ramas Ring.

Sita war von Freude überwältigt. „Jetzt weiß ich, dass du die Wahrheit sagst!“, sagte sie, und ihre Stimme zitterte vor Erleichterung und Dankbarkeit. „Denn ich kenne diesen Ring. Schon wenn ich ihn nur halte, fühle ich mich in der Gegenwart Ramas.“

Dann wollte Sita alles wissen – wo Rama und Lakshmana waren und wann sie zu ihrer Rettung herbeieilen würden. Sie wollte auch mehr über Hanuman erfahren. War er wirklich den ganzen Weg vom Wald von Kishkindha bis hierher gekommen? Wie hatte er es auf die Insel geschafft?

„Ich bin über das Meer gesprungen“, sagte Hanuman.

„Du bist gesprungen?“, sagte Sita. „Welch ein Mut! Und du hast es an so vielen Dämonen vorbei geschafft! Wie ist dir das gelungen?“

„Wie könnte ich nicht Erfolg haben, wenn ich im Dienst meines Herrn stehe?“, sagte Hanuman mit vor Liebe und fester Überzeugung strahlenden Augen. „Ich habe mich ganz auf den Herrn ausgerichtet, und seine Gnade hat mir auf dem ganzen Weg geholfen.“

Sita lächelte und bat Hanuman, das näher auszuführen.

„Um die Reise zu beginnen, brauchte ich einen festen Vorsatz“, sagte Hanuman. „Um den Sprung ausführen zu können, brauchte ich Stärke und Mut. Um die Hindernisse auf dem Weg zu überwinden, brauchte ich Anpassungsfähigkeit und Schlauheit. Um dich zu finden, brauchte ich Beharrlichkeit. Um mit dir sprechen und dein Vertrauen zu erlangen, brauchte ich Geduld und Urteilsvermögen. Durch Ramas Gnade habe ich alle diese Eigenschaften in mir gefunden und konnte so diese Reise vollenden.“

„Du bist wahrlich großartig!“, sagte Sita. „Du bist ein wahrer Diener des Herrn. Es ist kein Wunder, dass er dich mit dieser so überaus wichtigen Aufgabe betraut hat.“

Hanuman nahm ihren Dank wohlwollend entgegen und blickte sich dann im Wäldchen um. Die Wachen kamen näher — es war Zeit, Abschied zu nehmen. Hanuman versicherte Sita nochmals, dass Rama bald an der Spitze einer großen Armee kommen und sie retten würde.

Dann sagte Hanuman Sita Lebewohl, rief Ramas Gnade an und bereitete sich auf einen weiteren riesigen Sprung zurück über das Meer vor. Durch seine tiefe Hingabe an Rama und seine unerschütterliche Ergebenheit hatte Shri Hanuman seinen Auftrag erfüllt.

Das Ramayana ist ein vom Weisen Valmiki verfasstes Heldengedicht. Es erzählt die Geschichte von Rama, einer Inkarnation Vishnus. Gemeinsam mit dem Epos Mahabharata wird es als eines der bedeutendsten Werke der indischen Literatur angesehen.
